

EIN SEMESTER IN GRONINGEN

Erasmuserfahrungsbericht von Johanna Baltruweit: Wintersemester 2011/12 in den Niederlanden

„Studieren im Ausland ist wie ein Looping im Lebenslauf“, hat mal jemand gesagt. Spannungsgeladenes Intermezzo, nicht wissen, wo oben und unten ist, und zugleich jede Menge Spaß also? Stimmt irgendwie. Zumindest mein Auslandssemester, das ich im WS 2011/12 in den Niederlanden verbrachte, lässt sich wunderbar so beschreiben.



Lektion 1: Vorbereitung = voorbereiding

Die Entscheidung, ein Semester im Ausland zu verbringen, hatte ich schon vor Studienbeginn getroffen. Blieb also nur die Frage: Wo? Schlussendlich waren es vor allem die weitbekannte Offenheit und „gezelligheid“ des niederländischen Völkchens, die mich in die lebhafteste Studentenstadt Groningen und an die dortige Partnerhochschule der FH Jena, die Hanzehogeschool, lockten. Die umfassende Beratung und Vermittlung des zuständigen Koordinators unseres Fachbereichs und das Akademische Auslandsamt der FH ermöglichte mir sehr schnell und problemlos den Kontakt

mit der niederländischen Hochschule. Eine Studentin, die ebenfalls ein Auslandssemester in Groningen verbracht hatte, berichtete mir zudem von ihren Erfahrungen und fachte so die „Loopinglust“ in mir stärker an. Kaum hatte ich die unzähligen Bewerbungsformulare und -unterlagen abgeschickt, da lag auch schon die Zulassungsbescheinigung in meinem Briefkasten und ich konnte mit den praktischen Vorbereitungen beginnen.

Etwa ein halbes Jahr, bevor mein Auslandssemester beginnen sollte, nahm ich an einer Internationalen Hochschulwoche (IUW) in Groningen teil und betrat dort bereits zum ersten Mal Groninger Boden. Dabei lernte ich die bunte Stadt und noch buntere Hochschule schon mal grob kennen und konnte mir einige hilfreiche Tipps und Meinungen von den Groninger Studenten einholen.

Da mein Studiengang in Groningen auf Niederländisch angeboten wurde, besuchte ich außerdem einen Anfängersprachkurs an der VHS Jena. Direkt vor Ort wurde zwar auch ein Sprachkurs angeboten, doch mit meinen Grundkenntnissen aus Deutschland und der Geduld der Holländer um mich herum lernte ich auch so schnell, die Sprache zu verstehen – und etwas langsamer auch, sie zu sprechen.

Lektion 2: Unterkunft = accommodatie

Einheimische Studenten hatten mich bereits während der IUW vor der Wohnungsknappheit in Groningen gewarnt – und mir zugleich einige Tipps verraten, wie ich ohne teure Maklergebühren an ein WG-Zimmer kommen konnte. Zwar wird von der Hanzehogeschool das Housing-Office angepriesen, das Zimmer an internationale Studierende vermittelt. Doch das ist nicht nur kostspielig, sondern die vermittelten Zimmer sind oft auch alles andere als heimelig. Da mir die Groninger dringend davon abrieten,

suchte ich mir also privat ein WG-Zimmer und wurde erfreulicherweise schnell fündig (hier lohnt sich z.B. eine Suche auf www.kamernet.nl).



Lektion 3: Alltag und Freizeit = dagelijks leven en vrije tijd

In ganz Europa ist niemand so zufrieden mit seinem Wohnort wie die Einwohner von Groningen, so lautet das Ergebnis einer Umfrage der EU-Kommission von 2007. Groningen ist in der Tat eine sehr lebenswürdige Stadt und hält alles bereit, was von einer „typisch niederländischen Stadt“ erwartet wird: Hausbootgerahmte Grachten, die sich durch die Innenstadt winden, stinkende Käse- und Fischläden und duftende

Blumenstände, verqualmte Coffeeshops, einladende Straßencafés und natürlich jede Menge fidele Radfahrer. Ohne Fahrrad ist man dort wirklich aufgeschmissen und so war dies eine meiner ersten Unternehmungen vor Ort und ein wichtiger Schritt meiner kulturellen Anpassung: Auf dem Markt ein second-hand-Rad zu ergattern.

Da jeder vierte Mensch ein Student ist, bietet Groningen unzählige Angebote für junge Leute. Es gibt mehr Kneipen und Clubs als Tage im Jahr, zahlreiche unternehmungslustige Vereine und Vereinigungen, interessante Museen und einfach immer was zu tun oder zu sehen. Das Erasmus-Student-Network ist sehr aktiv und bietet jede Woche Aktionen an, von den gewöhnlichen Partys bis hin zu extravaganten Wochenendausflügen (esn-groningen.nl). Ich habe mein zweites Zuhause in Groningen aber nicht dort, sondern bei HOST gefunden, einer familiäreren und christlichen Organisation, die für internationale Studenten jeden Hintergrunds offen steht. Neben einer Menge an Unternehmungen wurden dort auch gute Einblicke in die niederländische Kultur durch Sprachpartner oder Cultural Evenings angeboten (www.hostgroningen.nl). Durch HOST kam ich mit Menschen aus aller Herren Ländern ins Gespräch und genoss es, meinen Andere-Länder-Sitten-und-Kulturen-Horizont um einiges erweitern zu können.

Da die Niederlande grade mal zweieinhalb Mal so groß sind wie Thüringen, konnte ich an den Wochenenden immer wieder kleine Ausflüge durchs ganze Land unternehmen. Neben den Klassikern wie Amsterdam und Den Haag begeisterten mich auch die Wattinseln, die bequem mit öffentlichen Verkehrsmitteln von Groningen aus zu erreichen sind.

Lektion 4: Studieren = studeren

Der umfassende Studiengang „Soziale Arbeit“ ist in den Niederlanden in zwei getrennte Züge aufgeteilt: Bei „Maatschappelijk Werk en Dienstverlening“ (MWD) lernt man Sozialarbeit mit Einzelpersonen, während „Sociaal Pedagogische Hulpverlening“ (SPH) sich mehr mit Gruppen auseinandersetzt. Obwohl ich die einzige Internationale im Studiengang MWD war, wurde mir ab dem ersten Tag das Niederländisch-Sprechen und volle Mitarbeit abverlangt. Natürlich war das nicht immer einfach, aber zugleich doch ein unglaublicher Gewinn: Dieser Sprung ins kalte Wasser ermöglichte mir unverfälschte Einblicke in die Niederländische Studier- und Lebensweise. Diese Art von Studieren unterscheidet sich außerordentlich von der deutschen und faszinierte mich immer wieder neu. Eine akribische Planung und feste Struktur des Semesterablaufs waren dabei unerlässlich – ebenso wie die Kaffeetasse auf dem Tisch der lehrenden Dozenten, die allesamt geduzt wurden. Insgesamt war es recht schwierig, eigenverantwortlich und selbständig zu studieren, da einfach alles festgelegt und vorgeschrieben war. Ich wurde bei der Art des „Unterrichtablaufs“ sehr an Schule erinnert: wir waren in feste Klassen eingeteilt und es gab sogar Hausaufgaben, die regelmäßig eingesammelt und kontrolliert wurden. Ein Großteil des Studiums bestand aus praktischen Übungen, Rollenspielen und Gruppenarbeiten. Letztere erwiesen sich leider als ziemlich lästig, da es den meisten meiner Gruppenmitgliedern lediglich ums Zeitabsitzen ging. Generell schienen die Niederländer weniger Wert auf Theorie zu legen, sondern übten lieber gleich munter drauf los. Learning by doing also. Beeindruckend war für mich die ausgezeichnete, hochmoderne Ausstattung der Hanzehogeschool. Alles war neu und sehr studentenfreundlich! Auch der Kontakt zu den

Dozenten verlief sehr freund(schaft)lich. Sie und auch meine Kommilitonen waren jederzeit ausgesprochen hilfsbereit. Obwohl ich mir leider nur wenige Kurse anrechnen kann, stellte das Studieren in Groningen insgesamt doch eine abwechslungsreiche Ergänzung zum theoriereicheren Studium in Jena dar.

Lektion 5: Unterm Strich = conclusie

Was ich schon vorher vermutet oder in jedem Fall gehofft hatte, kann ich nach Ablauf des Semesters mit Gewissheit festhalten: Das war eine unglaublich bereichernde Erfahrung. Keine Frage, manchmal hatte ich das Gefühl, mit einem Kribbeln im Bauch kopfüber in der Luft zu hängen. Aber ich würde ihn jederzeit wieder machen, den Looping im Lebenslauf.

